Vergleichende grammatik der griechischen und lateinischen sprache, von Leo Meyer, II, 2. Berlin, Weidmannsche buchhandlung, 1865.

Mit diesem theile schliefst der verf. die lehre von der bildung der einfachen wörter ab, indem er zunächst von seite 321 bis 438 die behandlung der wurzelnomina fortsetzt, dann von s. 438—625 die gestalten der abgeleiteten nomina aufführt. Ueber den character von L. Meyers forschungen und über seine darstellung derselben haben wir nichts wesentlich neues zu sagen. Auch hier legt der verf. eine fülle von material aus mit besonderer berücksichtigung und scheidung des homerischen wortschatzes, auch hier sucht er die spaltung eines ursprünglich nur éinen suffixes in gröfsere oder kleinere reihen oft noch allerdings unter annahme bis dahin nicht bewährter lautübergänge nachzuweisen, doch erscheint er sonderlich im zweiten theile des buches um vieles behutsamer; nicht minder verfährt er auch hier gelegentlich in vergleichung von wurzelelementen kühner als es männer, wie Corssen, Curtius, Schleicher für gerathen halten möchten. Auf manchen punkten übten unverkennbar aufser den sanskritformen, wo M. mit gutem rechte überall von der vedensprache ausgeht, die germanischen, voraus die gotischen, auf des verf. anschauung und urtheil einen grofsen einflufs aus, und wir werden zugestehen müssen, dafs diese namentlich in den n-suffixen nicht ohne bedeutung für die beurtheilung der wortformation in den verwandten sprachen sind. Zu weit würde es uns führen, wollten wir suffix für suffix verfolgen, jedesmal die angenommenen lautübergänge prüfen und schliefslich unsere zustimmung oder abweichende meinung äufsern. Dafs wir im ganzen uns nicht zu der nüchternheit und trennungslust bekennen können, wie wir sie wenigstens in der theorie namentlich bei Corssen finden, haben wir nie verhehlt, und wir meinen heute noch, dafs im allgemeinen die methode Benfeys, Aufrechts, Kuhns, L. Meyers u. a. in den vorgängen der vedensprache einen gewichtigen halt hat.

Zunächst setzt der verf. die behandlung der mit suffix

-tϱ gebildeten wörter fort. Unter diesen wird als früh verkürzte form auch γάλακτ- = lact aufgeführt und wieder als wz. malg „melken“ hingestellt. Wir sehen nicht ein, warum hier den germanischen sprachen zu lieb eine wurzel zu grunde gelegt wird, „die durch eigenthümliche lautübergänge undeutlich geworden ist“. Es durfte freilich erwartet werden, dafs die „milch“ in den indogermanischen sprachen gleich benannt sei; es ist aber dem ja doch nicht so: im sanskrit sind kšīra „das ausströmende“, payas „das trinkbare“ die gewöhnlichen bezeichnungen, in andern kann „das glänzend weifse“ oder „glänzend fettige“ den namen hergeben. S. 324 heifst es: defruto, das vielleicht unmittelbar zu unserm brauen gehört. Zunächst ist zu merken, dafs es Plaut. Pseud. 741 defrūtum, erst bei Vergilius defrŭtum lautete. Wäre die bei Pl. im cod. vet. sich findende lesart defructum sicher, dann wäre es auch Meyers vergleichung, ist doch nicht daran zu zweifeln, dafs deutsches briuwan derselben wurzel sei mit skr. bharǵ und einst briggvan lautete. J. Grimm unter wz. brauen rechnet nun aber auch lat. fervēre (fervĕre) als umgestelltes frevere hinzu, woher die alten defrutum abgeleitet haben, und lautlich ist nichts dagegen. Dafs scorto- „fell“ von scorto- „hure“ vielleicht ganz verschieden sei, ist möglich, merkwürdig aber immer, dafs in unserer volksmundart eine liederliche weibsperson nicht nur „ein luoder“, auch „ein lēder“ heifst. Vesta, also wohl auch ἑστία führt der verf. auf vas „wohnen“ zurück. Anders jüngst Curtius und wir seit langem. Da eine indogerm. wz. vas „leuchten“ nicht mehr zu bestreiten ist, so wird die Vesta als herdgöttin passend von ihr benannt sein. Wie wesentlich für den begriff des hauses die feuerstätte gewesen sei, zeigt uns aedes (αἴθω), unser „herd“ in „heimatlicher herd“ u. s. f.; „einer, der seinen eigenen rauch führt“ heifst bei uns, wer ein gemach oder haus bewohnt. Wie hr. M. bei hasta an skr. çāsti denken konnte, ist uns nicht klar; „a sceptre“ wird doch nur eine aus „governing“ abgeleitete bedeutung, und die wz. çās sein, wie umgekehrt

daṇḍa „stock“, auch „strafe“ und „gewalt“ bezeichnet. Vergleichen wir got. gazd, ahd. kart „treibstachel“, ahd. kartja „gerte, ruthe, sceptrum“, dann erscheint uns wohl, wie im griech. μελίη, im deutschen „esche“ der schaft als grundanschauung, und die ableitung von χανδ-, -hendo nicht mehr so farblos als Corssen meinte. Dem suff. -to schliefst der verf. als besondere art -ti an. So ansprechend hier die gleichsetzung von lat. miti mit ahd. milti, got. milds, erscheint, so ist sie doch nicht unbedenklich wegen des dabei angenommenen, für das lateinische unseres wissens noch nicht erwiesenen lautüberganges. Eine analogie wäre vorhanden, wenn wirklich guttur, wie der verf. annimmt und wie die bedeutung nicht unwahrscheinlich macht, für gultur steht. So dürfte mitis für mittis eintreten. Für das umbrische ist es sicher, dafs (muta für multa, kumatēs für commolitis) l vor t sich völlig auflösen und durch längung der silbe ersetzt werden kann. Doch cf. mid. Das verb. potiri wird eigentlich meinen: „mit etwas begabt werden“. Vgl. Pl. Amph. I, 1, 23; Capt. v. 90 und compotivit Rud. IV, 2, 6. Zu den adjj. auf -ti zählt der verf. auch die in griechischen zusammensetzungen erscheinenden γάμεσι-, ἕλκεσι, τέρψι-. Die lehre über die composition wird uns davon erst den beweis liefern, dafs diejenigen unrecht thun, welche in diesen formen partic. praes. oder subst. sehen. Ueber ὀστέον und dessen verhältnifs zu skr. asthi hat Curtius ausführlich gehandelt. Mit unrecht aber scheint er uns Pictets etymologie gut zu heifsen. Die ursprüngliche form wird doch asthan sein, und daraus giengen astha, lat. ossu und osso hervor. Ossua und septuaginta sind uns aber ihrer lautlichen entstehung nach noch nicht klar. Rete nimmt Curtius s. 318 nicht unwahrscheinlich für srēte von wz. ser. μῆτι steht in seiner bildung am nächsten dem zweiten theile von abhi-māti. Die suffixe von vatēs, wohl gewifs „sänger“, und cautēs harren noch bestimmter aufklärung. Der abschnitt über die nomin. auf -tar, -τηρ, -τη u. s. f., welche der verf. geneigt ist mit Benfey aus -tan entstehen zu lassen, ohne in diesem gerade eine ver-

balwurzel zu sehen, enthält im einzelnen manches unanfechtbare, aber auch viel des streitigen. Wir bemerken nur, daſs neben linter (339) auch lunter sich findet und daſs es uns scheint, die wz. vaǵ (341) sei nicht erst zu erschlieſsen, indem sie uns in vaǵra, vāǵa, vāǵayāmi wohl deutlich genug entgegentritt und in vigere, vegetus, augere sich wiederspiegelt. Was die participialformen betrifft, so ist es gerade für das part. fut. im lateinischen nicht uninteressant, daſs nicht bloſs in der alten zeit, daſs es nach Gall. N. A. I, 7 selbst noch bei Cicero einzeln nicht congruierte. Auch darin hat das lateinische etwas mit dem sanskrit analoges, daſs bei dem inf. fut. esse so oft wegbleibt. Kühn weist der verf. unter das suffix -tra auch die lateinischen -clo -culo; -bro, bulo. Sehr precär sind die analogien, welche M. für -clo statt -tro, -tlo anzuführen weiſs, innerlich und äuſserlich viel wahrscheinlicher ist die zurückführung von -bro -bulo auf -*τρο*, -*θρο* und auch von solchen sprachforschern angenommen, welche man nicht so laut des überspringens aller grenzen zu zeihen pflegt. Der verf. hat es unterlassen die formen -culum -clum geschichtlich zu ordnen, wie er dann überhaupt die chronologie mehr bei den griechischen formen berücksichtigt. Arbiter wird s. 361 an deutsches „rathen" gehalten. Dazu paſst der sinn nicht und es steht ja der alten etymologie lautlich nichts im wege. Die suff. -tva, -tvan, -don, -*δον*, -*δώνη* etc. bilden den beginn eines weitern abschnittes, indem ihnen auch -tma, -tman, -*τμεν*, -*θμο*, -tu, -tavya u. ä. angereiht werden. Das lat. masc. ordon haben wir ohne weiteres von den subst. auf -don auszuscheiden. Was die syntax des supinums auf -tu -su betrifft, so erscheint es als entschiedener ablativus, besonders in der alten litteratur, und wesentlich auf diese periode ist auch opus est mit sup. auf -tu zu beschränken. Aber daſs es auch bei weitaus den meisten adjectiven bestimmt als ablativus zu nehmen sei, wird sich nicht schwer beweisen lassen. Ansprechend ist die vermuthung, daſs metus eigentlich „bedenken" heiſse und seine wurzel man sei. Reich ist wieder der abschnitt

über tya, in welchem nicht nur lat. -tion, griech. -σιᾰ, τίνη etc. auch die lat. adverb. auf -tim und die griechischen auf -δίην -δην -δον etc. als in organischem zusammenhange unter sich stehend behandelt werden. Was der verf. nur vermuthungsweise über contio äufsert, ist entschieden richtig. Vgl. index zum ersten bande des Corpus inscript. latt. Auf s. 399 ff. folgen die nomina auf -ja, auf suffixe mit kehllauten und die übrigen. S. 410 scheint das wort focus vergessen. Der verf. ist nicht ganz ungeneigt mit Budenz das k in δρόμακ- u. ä. aus einem t-laute entstehen zu lassen, wozu uns bestimmte vereinzelte analogien verwandter sprachen noch nicht berechtigen. Hr. M. ist offenbar im verlaufe seiner arbeit auch selbst viel schwankender geworden. Zahlwörter und fürwörter bilden den schlufs der primären bildungen. Im latein. pronomen der ersten person mufste auch mius (= meus, cf. mieis auf einer scipioneninschrift, Ritschl de declin. quadam lat. recond. p. 22) mit berücksichtigt werden. Ungemein reich ist nun der abschnitt über die abgeleiteten wörter mit -ja. Consequent werden s. 447 nicht nur wörter auf -σιο, auch solche auf -διο, auf -τιο zurückgeführt. Uebergangen aber sind hier die lat. formen auf -dius in eigennamen, wie sie uns im rhein. mus. XI, 295 ff. massenhaft vorgeführt werden. Ihr verhältnifs zu den namen auf -lius ist sicher von dem gelehrten verf. jenes aufsatzes nicht richtig bestimmt worden. Schliefslich dürften doch die formen auf -ējus, -ius, -ĭus dabei auch noch berücksichtigt werden müssen. Diese letztern sind in ihrer organischen folge von M. ebenfalls nicht behandelt. Wiederum beachtet unser herr verf. die wichtige chronologie nicht in den formen auf -arius und -aris. Ritschl l. l. p. 20: Velut Plautum, Terentium, Turpilium, Catonem, Novium, Afranium horumque pedisequum Gellium, posteriores autem scriptores nullos auctores habent articularius, molarius, palmarius, singularius, vulgarius etc. Ueber -icius, -itius hat Schulz in seinen quaestt. orthograph. gehandelt, gründlicher aber sein recensent Bücheler, jahrbb. für phil. 77, 339 ff. Gerade in den auf s. 475 angeführten

lateinischen wörtern möchte es schwer sein den ursprung des l aus d nachzuweisen: auxilium ist auf eine ähnliche form, wie postulare, zurückzuführen, concilium führt uns auf calare, καλεῖν u. s. f. Aus dem folgenden heben wir nur noch hervor, dafs herr M. selbst s. 590 seine gleichsetzung von lat. lent, lento mit skr. vant zurücknimmt, das lat. -oso aber 608 in ansprechender weise als aus ovento, ovenso entstanden erklärt. S. 610 kommt der verf. auf die unsers wissens schon von Benfey vorgeschlagene deutung von pedet aus pedvet u. s. f.

Möge herr prof. Meyer sein umfangreiches werk rüstig fortsetzen. Sein buch, läfst es auch namentlich bei dem ungeheuren und schwierigen stoffe manches zu wünschen übrig, wird nicht verfehlen mitforscher und jetzt noch draufsen stehende wohlthätig anzuregen.

Zürich, im februar 1866.

H. Schweizer-Sidler.

Geschichte der lateinischen verba auf -uo. Von dr. Carl Pauli. Stettin 1865 Verlag von Dannenberg und Dühr.

Der herr verf. ist uns durch seine arbeiten auf dem felde der germanischen sprachen bereits vortheilhaft bekannt. Seine forschungen zeichnen sich durch scharfes methodisches verfahren und consequenz aus, deren principien aber nicht von aufsen genommen und als starres gerüste über den lebendigen stoff geschlagen werden, sondern aus einer eindringenden kenntnifs von diesem selbst hervorgegangen sind. Als zweck dieser abhandlung gibt herr P. auf s. 1 den an, zu zeigen, woher die sonderstellung der verba auf -uo im lateinischen ihren ursprung habe, und wie diese verba nach und nach sich mehr der dritten conjugation assimilirt haben. Er will (s. 2) die chronologie der lateinischen formen an dem beispiele der verba auf -uo aufweisen. Drei perioden der indogermanischen sprachen (s. 2) sind bereits anerkannt; aber eine weitere theilung der periode der einzelvölker ist noch nicht mit si-